

12.7.2001

Der schönste Porsche im ganzen Land

Prämiertes Prachtstück steht in der Garage des Bingers Burkhard Dreyer / Jugendtraum

ct. BINGEN - Den Kampf gegen den Rost hat Burkhard Dreyer bislang erfolgreich geschlagen. Sein roter Oldtimer-Porsche blitzt und blinkt. Und nun hat der schöne Wagen sogar einen Pokal gewonnen: Der Porsche Club hat jetzt bei einem Treffen in Nördlingen einen ersten Preis an den Hingucker und Männertraum aus Bingen vergeben. Das schönste Auto Deutschlands steht im „Rheinblick“ in der Garage.

Fast zärtlich fährt Burkhard Dreyer über das gebrochene Leder der Sitze. „Alle zwei Monate reibe ich sie mit einem Pflegeöl ein.“ Der Motor im Heck des 356-er Cabrios aus dem Jahre 1963 sieht aus wie neu; den Lack überzieht der 64-Jährige regelmäßig mit einem teuren brasilianischen Harzgemisch. Auszeichnungen prangen auf der Motorhaube. Sorgsam wischt der Binger einen Staubfussel von der Werkzeugtasche unter der formschön gebogenen Haube.

Hölzernes Lenkrad, Radio, Cabriodach, Teppiche, Motor und Türen – alles ist so, wie es einmal vor 38 Jahren vom Fertigungsband lief. Und weil der Wagen 1963 in die USA geliefert wurde, fährt der Tacho nach Meilen. „Schneller als 120 Stundenkilometer bin ich aber nie unterwegs“, sagt Burkhard Dreyer. Und wenn der Binger einmal zu einem Porsche-Treffen seines Nostalgie-Clubs fährt, dann sitzt er auch mal im James-Dean-Stil mit Cowboyhut, Jeans und Stiefeln



Beim traditionellen Treffen des Porsche Clubs Deutschland in Nördlingen wurde der rote Oldtimer des Bingers Burkhard Dreyer zum schönsten Porsche Deutschlands gewählt.
Bild: Harald Kaster

hinterm Steuer. Ein Macho-Auto? „Nein eher ein Auto für Frauen“, meint der Besitzer. Und verschmitzt: „Wenn man über 60 Jahre alt ist, dann muss man halt etwas tun.“ Tägliches Joggen am Rochusberg gehört seit 20 Jahren auch dazu. Die Frau nimmt die Auto-Schwärmerei ihres Mannes gelassen. Kein Wunder, denn auch sie ist passionierte Porsche-Fahrerin.

Als das spritzige Gefährt der Gattin in der Garage stand, weckte das in Burkhard Dreyer

die Lust auf ein Porsche-Original. Fündig wurde er in einer Spezialzeitschrift. Vor vier Jahren ließ er sich seinen roten 356 aus den USA importieren. 14 000 Mark kostete er 1963 (zum Vergleich: 5 000 Mark für einen Volkswagen). Über den Preis des Liebhaber-Objekts heute schweigt er sich aus.

In den Sommermonaten sieht man den Binger Rentier zwei Mal in der Woche über Hunsrückhöhen rollen, die Rheinstrecke genießt er im of-

fenen Verdeck, nimmt Freunde und Bekannte gerne einmal auf den Beifahrer-Sitz.

Ein Spleen? „Ich habe mir nach fast 40 Jahren Arbeit einen Traum erfüllt.“ Ein Studienkollege zog die Blicke der Frauen mit dem „Auto der weichen Formen“ auf sich; und ein Freund aus Schülertagen prahlte am Steuer eines 356-er Porsche seines Vaters. „Solche Erinnerungen bleiben irgendwie haften“, geht Burkhard Dreyer in die Selbstanalyse.

Eingefleischte Kombifahrer zucken beim Blick unter den Haubendeckel zusammen: Außer dem Reserverad finden hier höchstens drei Handtücher, geschweige denn eine pralle Sporttasche, Platz. Gepäck muss auf die Notsitze hinter Fahrer und Beifahrer. Aber das sehen echte Fans nicht als Schwäche. Sie akzeptieren es, wie das stets griffbereite Kuppelungsseil. „Das Seil reißt leicht – wunder Punkt an diesem Modell.“